

# Für eilige Leser

am Freitag morgen.

König Friedrich August wohnte gestern abend der Kaiser-Geburtstags-Feier der Dresdner Technischen Hochschule bei.

Der montenegrinische General Bakotitsch hat sich nebst zwei anderen Generalen dem R. u. K. Kommando in Danilovgrad gestellt.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe; der größte Teil der Montenegriner ist entwaffnet.

Die italienische Post stellte den gesamten Post- und Telegrammverkehr mit Salona und dem übrigen Albanien ein.

An der italienischen Front ließ die Kampftätigkeit allgemein nach; bei Delawja wurden noch häufig Ueberläufer eingebracht.

Der englische Brigadegeneral Fitten, ein Majoradjutant des englischen Königs, ist an den Folgen einer Verwundung gestorben.

Von 480 Organisationen des englischen Bergarbeiterverbandes gaben 467 ihre Stimmen für den Eintritt in eine Generalkonferenz ab.

Zwischen Griechenland und England ist ein Uebereinkommen über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmungen Griechenlands erzielt worden.

Graf Bernstorff hat jetzt in Washington die endgültigen Vorschläge der deutschen Regierung über die Regelung der „Lufitania“-Angelegenheit unterbreitet.

Wetterausgabe der amtl. k. k. Landeswetterwarte: Meist trüb, zu warm, keine wesentlichen Niederschläge.

## Einstellung des italienischen Postverkehrs mit Albanien.

Die italienische Post hat laut Anschlägen den gesamten Post- und Telegrammverkehr mit Salona und dem übrigen Albanien eingestellt.

Der montenegrinische General Bakotitsch, von dem die Entenblätter behaupteten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortlebe, hat sich nach Meldung Berliner Blätter nebst zwei anderen Generalen dem R. u. K. Kommando in Danilovgrad gestellt. (b.)

Die Aufsicht des bulgarischen Generalkonsuls, zu seiner Morgenausgabe veröffentlicht der „Sofiaer Ultra“ eine Unterredung mit dem bulgarischen Generalkonsul General Scheflow, die alle Fragen des Ausenbilds beleuchtet.

Die Kapitulation Montenegros sei für den Bierverband ein schwerer, empfindlicher Schlag gewesen, obwohl ihr mehr politische als militärische Bedeutung zukomme. König Nikola bekamnte damit als erster den Mangel an Vertrauen zu der Kriegführung des Bierverbandes. Ob der Bierverband infolge der Kapitulation Montenegros sich entschließt, Saloniki aufzugeben und die Truppen von dort zurückzuführen, weil die Bedeutung Salonikis für ihn nur mehr von problematischer Bedeutung ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls würde dies in Frankreich zu einem Sturz der Regierung führen und den Radikalen aus Hader verheissen. Der Bierverband schädigte sich selbst, als er die Souveränitätsrechte der kleinen Balkanstaaten mit Jähren trat, denn sowohl Griechenland als Rumänien müssen nun aus der Erkenntnis gelangen, daß die Mittelmächte und ihre Verbündeten die einzigen sind, die die Rechte achten. Diese Erkenntnis wird aber jetzt und in Zukunft die Beziehungen der beiden Länder zum Bierbund festigen und eine dauernde Freundschaft mit ihnen anbahnen. Es ist bedauernd, daß, wo der Friede entschieden werden wird, soviel ist aber schon sicher, daß er von Deutschland und seinen Verbündeten dem Gegner aufzuzunehmen werden wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Bierverband selbst seine Schwäche eingestehen. Aber in wenigen Monaten werden die Völker des Bierverbandes die wahre Lage erkennen und sich nicht mehr für die Fortsetzung des Krieges begeistern können. Im Frühjahr sind jedenfalls große und entscheidende Ereignisse zu erwarten. Als nächster der feindlichen Staaten wird zweifellos Italien für den Frieden reif werden, einmal, weil sich dort die Ueberzeugung durchsetzt, daß der Bierverband keine Bürgschaften für den Frieden mehr zu bieten vermag, und ferner, weil sich in Italien eine schwere innere Krise vorbereitet, die um so sicherer ausbrechen muß, weil der Krieg dort unpopulär und ansehnlich aussichtslos geworden ist. Von Italien aus werden die Grundstein des Bierverbandes erschüttert werden.

Ueber die bulgarische Armee sagte der General, daß sie wahre Wunder geleistet habe und ein vorzügliches Weite in ihr herrsche. Heer und Volk seien überzeugt, daß die nationalen Kräfte Bulgariens unerschöpflich seien, und daß nach den gebrachten Opfern und den erzwungenen glänzenden Siegen Bulgarien eine große Zukunft gehöre. Heer und Volk seien fest entschlossen, bis zum glücklichen Ende durchzuhalten.

General Scheflow schloß seine Ausführungen mit einigen Worten über den Kaiserbesuch in Niß. Dieser hätte für Bulgarien große Bedeutung. Er bedeute nicht bloß eine Ehre für Bulgarien, sondern er stelle zugleich das Bündnis Bulgariens mit Deutschland auf sichere Grundlagen. Bulgarien schäme sich glücklich, solche Freunde gefunden zu haben.

Die bulgarische Verwaltung Serbiens.

Vom Vertreter des B. T. V. in Sofia wird gemeldet: Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: Kreise Bitolia, Nisip, Rumanowo und Odrina mit den Bezirken Ohrida, Dibra und Struga, ferner die Kreise Skopje, Tetovo und Kavadarzi mit den Bezirken Kavadarzi, Doiran, Goughel und Negotin, schließlich die Kreise Niß, Volkareway, Kuprija, Krutche-way, Pirat, Franja, Negotin-Tonen, Jajetschar und Prizina. (B. T. V.)

Keine Exhumierungen in Serbien.

Das Oberkommando des R. u. K. Truppen verfügte, daß Exhumierungen in den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Serbiens bis auf weiteres nicht mehr zugelassen werden. (B. T. V.)

Englische Kohlen für Griechenland.

(Agence Havas.) Es ist ein Uebereinkommen zwischen England und Griechenland erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmungen Griechenlands. England stellt seine Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesellschaften nach dem Maßstabe ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohle wird in keiner Weise erschwert werden. (B. T. V.)

Die Beschließung von Nancy.

b. Während der letzten Beschließung von Nancy wurden, wie der Pariser „Temps“ eräugend berichtet, zehn Geschosse von 700 bis 800 Mm in die Stadt geschleudert. Die Gewalt der Explosionen war schrecklich. Mehrere Häuser wurden zerstört. Gegen 12 Uhr erschienen drei deutsche Flugzeuge und warfen Bomben und Fliegerpfeile ab, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Wieder ein „großer Kriegsrat“.

Aus Paris wird gemeldet: Der große Kriegsrat der Entente tritt am 30. Januar in Paris zusammen.

Wieder ein „Wohlfahrtsauschuss“ in Frankreich.

Globeneau hat im Parlamentsauschuss zum zweiten Male den Antrag auf Einsetzung eines Wohlfahrtsauschusses eingebracht. Der Antrag findet infolge der Ereignisse auf dem Balkan diesmal die lebhafteste Unterstützung zahlreicher Parlamentarier.

Ein englischer Brigadegeneral seinen Wunden erliegen.

Aus Basebrant wird gemeldet: An den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigadegeneral Fitten, ein Majoradjutant des Königs, gestorben. (B. T. V.)

„Mehr Klarheit“

b. Entsprechend der hohen Bedeutung, die Pariser Journalisten, namentlich der des „Temps“, den letzten Kämpfen in Flandern und Nordfrankreich beimessen, fordern bedeutende Provinzialblätter, voran der „Lyoner „Nouvelles“, Hilfe zu größerer Klarheit in seinen Tagesberichten auf, deren häufige Bemerkungen über die Wunden der Truppen erregten. Auch das jüngste Nancyer Bombardement wurde amüßig als bedeutungslos bezeichnet. Jetzt muß selbst der „Matin“ die starken Bemerkungen durch zehn Geschosse zugestehen.

Frankösischer Schwindel.

Die Pariser Zeitungen geben wieder einmal eine Berliner Schreckensnachricht wieder. „Information“ läßt sich von einem aus Berlin kommenden Portugiesen erzählen, daß er am 12. Januar eine Revolte wegen Verabschiedung der Brotzation mit angesehen habe. Da das Militär sich weigerte, zu schießen, seien Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt worden. Die Berliner Krankenhäuser seien mit Verwundeten überfüllt. Der „Matin“ gibt dieselbe Nachricht aus Kopenhagen ohne Datum, verschweigt aber seinen Gewährsmann. Die Falschung wird am deutlichsten in der „Panterne“, die ihre Schauermeldung der wörtlicher Uebereinstimmung aus Amsterdam datiert. (B. T. V.)

Die Blockade-Besprechungen im Unterhaus.

Im englischen Unterhause beantragte der Unionist Shirley Bunn, die Regierung zu ersuchen, eine möglichst effektive Blockade zu verhängen, ohne jedoch die Einfuhr für den gewöhnlichen eigenen Bedarf der Neutralen, an feindliches Gebiet angrenzenden Länder zu unterbinden. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Blockade hänge von unserer Ueberzeugung ab, daß auf diese Weise der Krieg zu einem schnelleren Ende gebracht werden könne, selbst auf die Gefahr hin, daß uns die Neutralen eine Verletzung ihrer Rechte vorwerfen könnten. Die Blockade müsse der vom Präsidenten der Nordstaaten Abraham Lincoln im Bürgerkrieg gegen die amerikanischen Südstaaten verhängten Blockade entsprechen. Sie würde dem Reiche und der Welt zeigen, daß die Regierung den Mut habe, in dieser Weise vorzugehen, wozu sie nach Bunn Ansicht gesetzlich und moralisch berechtigt sei. Der Antrag wurde von dem Unionisten Veslie, Scott und anderen Mitgliedern warm unterstützt.

Staatssekretär Owen antwortete in der Debatte, es herrsche ein großes Mißverständnis über die Größe des Handels, der Deutschland erreiche, und über die Schritte, die von England unternommen seien, ihn zu verhindern. Die in der Presse veröffentlichten Zahlen seien stark übertrieben und würden genauen Verhältnissen nicht handhaben. Standen und Holland, die, wie behauptet wird, 31 Millionen Kubfuß Weizen nach Deutschland schickten, hätten nicht mehr als ihren normalen Bedarf eingeführt. Ein jedes Erdbeben, ob Blockade oder nicht, lasse ein Loch offen. Aber das, was Deutschland durch dieses Loch erreichte, sei geringer gewesen, als man hätte erwarten können. Owen stellte entschieden in Abrede, daß das Auswärtige Amt der Flotte irgendwelche Schwierigkeiten mache. Es sei höchste Zeit, daß die Angriffe, die bei der Flotte den Verdacht erwecken könnten, daß ihre Arbeit durch ein anderes Ministerium unvollständig wäre, aufhören. Jede Blockade müsse auf die Rechte der Neutralen Rücksicht nehmen, und Maßnahmen, die im guten Glauben nach neutralen Häfen verbracht würden, müßten diese auch erreichen dürfen. Wir versuchen zu verhindern, sagte Owen weiter, daß Waren Deutschland erreichen oder verlassen. Wir bringen die Lehre der fortgesetzten Weite in Anwendung, wir sind gern bereit, irgendeine andere Methode zu prüfen, die vielleicht den Neutralen annehmbarer und bequemer sein dürfte. Aber sie muß effektiv sein. Ich wünsche, den Neutralen mitzuteilen, daß wir unser Recht, in den Handel des Feindes einzugreifen, uns nicht nehmen lassen und daß wir dieses Recht nicht ausüben können, ohne dabei dem neutralen Handel erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn die Neutralen uns das Recht zuerkennen, den Handel des Feindes zu verhindern und auf dem Wege über die Neutralen auf ihn einen Druck auszuüben, dann sind sie auch nach Recht und Billigkeit verpflichtet, uns bei einer Nachforschung nach dem Ursprunge der Waren zu unterstützen. Wenn die Neutralen uns dieses Recht nicht zuerkennen, dann bedeutet dies ein Abweichen vom neutralen Standpunkt. Aber ich glaube nicht, daß es auch nur eine Regierung gibt, die einen derartigen Standpunkt einnimmt. Zum Schluß schilderte Owen in großen Zügen den Unterschied zwischen Deutschlands und Englands Haltung den Neutralen gegenüber und sagte: „Wenn es jemals einen Krieg gegeben habe, in dem, wie von uns und unseren Verbündeten die Rechte der Kriegführenden so gründlich zur Geltung gebracht wurden, so ist es dieser Krieg.“ (1)

Die Beratungen endeten damit, daß der von Bunn eingebrachte Beschlusseckel auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, d. h., unter den Tisch fiel.

Aus der Debatte ist noch hervorzuheben, daß Veslie Scott erklärte, er wolle nicht daran, daß die englische Flotte, wenn sie dazu Gelegenheit erhalte, den deutschen Ueberlandhandel gänzlich und vollständig vernichten könne. Die einzige Gefahr, die England dabei laufen könne, sei die Schädigung der Neutralen, aber dieser Schaden könne durch Geld ausgemacht werden. In Owen's Erklärung über die Blockade wurden trotz der Wichtigkeit, wonach die von der Presse verbreiteten Gerüchte über eine große Zufuhr von Lebensmitteln nach Holland und Standen stark übertrieben seien, dennoch fünf Parlamentsanträge angehängt, die alle eine Verschärfung der Blockade anstrebten.

b. Nach einer Meldung von „Edens Teg“ aus London muß die Norddeutsche Presse einräumen, daß sie mit ihren Statistiken über die Warenzufuhren der neutralen Länder ein falsches Spiel getrieben habe. Aber feins der Blätter halte es für nötig, sich bei den skandinavischen Ländern zu entschuldigen. Die „Times“ setzte dagegen sogar ihre schamlose Kapitulation fort, indem sie schreibt, daß die Verhältnisse vielleicht doch so gewesen sein könnten, wie das Blatt es sich gedacht habe. Sie schreit erneut nach der effektiven Blockade, als ob schon die letzte nicht genügend Hindernisse für die neutralen Länder im Wege hätte, so daß deren Geduld bald zu Ende gehen müßte.

Englands Seebereitschaft hat die Möglichkeiten erreicht.

b. Neuer meldet aus London: Im Unterhause fragte King, ob die Admiralität die Zustimmung geben könne, daß die englische Flotte sich in einem solchen Zustande befinde, daß sie jeder Entwicklung, die die deutsche Flotte an Schiffen und Geschützen während ihrer Untätigkeit durchgemacht habe, begegnen könne. Marineminister Balfour erwiderte: Was Deutschland auf dem Gebiete des Schiffbaues schuf, könne nur vermutet werden. Zweifellos sei Deutschland im Laufe des Krieges imstande gewesen, den Bau größerer Schiffe mit mächtiger Bewaffnung zu beginnen, vielleicht sogar zu vollenden. Die Presse enthalte Mitteilungen über 17 Zoll-Geschütze (17 engl. Zoll = etwa 43,2 Zentimeter). Es fehle der Beweis, daß sie bestehen, doch wäre es, wenn Zeit und Arbeiter vorhanden seien, nicht außergewöhnlich schwer, sie auch zu machen. Was die Bereitschaft der englischen Flotte betrifft, so wird, fuhr Balfour fort, auf allen Staats- und Privatwerften in England und in den Mittelmeerhäfen mit Aufwand äußerster Kräfte an Neubauten und Reparaturen für England und seine Verbündeten gearbeitet. Unsere Seebereitschaft

hat also die Möglichkeiten erreicht, nur könnten wir noch den Typ unserer Schiffe ändern.

Der „Baralong“-Fall im englischen Unterhause.

b. Die „Times“ meldet: Die „Baralong“-Frage ist am Dienstag im Unterhause wieder zur Sprache gekommen. Cornwall fragte, ob der Minister des Auswärtigen hierüber noch seine näheren Mitteilungen von der Regierung der Vereinigten Staaten empfangen habe. Bonar Law antwortete im Namen der Regierung, daß er durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters von der Regierung eine Antwort empfangen habe und daß diese nun für die englische Regierung überlegt werde. Die „Times“ meldet ferner, im Parlament werde die britische Regierung näherhin über die Tätigkeit der Deutschen in Südamerika interessiert werden, da in Südamerikanischen Häfen sich angeblich deutsche Dampfer befinden, die sehr mit deutscher Besatzung unter argentinischer Flagge den Dienst nach Rotterdam versehen.

Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter.

Das Wiener „Nachrichtenblatt“ meldet aus Rotterdam: Von 480 Organisationen des englischen Bergarbeiterverbandes haben 467 ihre Stimmen für Eintritt in eine Generalkonferenz zwecks Lohnaufbesserung abgegeben.

Höhe Heilmittelpreise in England.

b. Dem „Daily Express“ zufolge stiegen die Preise der Medikamente in England fast unerschwinglich, so für Brompottasche um 1800 Proz., für Antipyrin um 1200 Proz., für Phenacolin um 2500 Proz., für Salicylsäure um 2000 und für Aspirin um 3000 Proz. Es ist das die Folge der Abschneidung der deutschen Zufuhr, da die englische Industrie außerhande ist, Ersatzstoffe zu erzeugen.

Englische Freundschaften gegen die Verbündeten.

b. Die englische Regierung hat die italienische Bitte, sie solle Italien 150 britische Dampfer zur Beschränkung von Kohle und anderen notwendigen Waren leihen, rundweg abgelehnt, und ebenso den französischen Versuch vereitelt, eine große Zahl britischer Schiffe durch eine Londoner Schiffsmaklerfirma zu erwerben.

Beschlagnahme eines englischen Schiffes durch Italien?

b. Lord Cecil teilte im englischen Unterhause mit, daß die italienische Regierung ein englisches Schiff, das nach Hull geladen war, beschlagnahmte, da die Bestimmungen eines Teiles der Habana unklar war. Beide Regierungen wechselten Noten über diese Angelegenheit.

Portugal und der Krieg.

Die englischen Tendenzmeldungen von einem angeblich bevorstehenden Eintritt Portugals in den Krieg finden in den einflussreichen Lisboner Zeitungen keine Bestätigung.

Die „Lufitania“-Angelegenheit.

Holländische Blätter melden aus Washington: Bernstorff hat jetzt die endgültigen Vorschläge seiner Regierung der Regierung in Washington unterbreitet. Die Tat des Unterseebootkommandanten wird darin nicht desavouiert. Deutschland wird keine neuen Konzessionen machen. Die Beamten in Washington erwarten, daß die Angelegenheit geregelt werden könne.

Japanische Kriegsschiffe am Sueskanal.

b. Nach dem „Secolo“ wird die Nachricht vom baldigen Eintreffen eines starken japanischen Geschwaders in Suez eifrig und beständig erbrütet. Aus Tokio wird berichtet, daß das nach Marseille entsandte japanische Geschwader zum Schutze einiger wichtiger Frachten dienen soll. Die Kriegsschiffe begleiteten auf der Hinreise mehrere Handelsdampfer.

Die Lage der Engländer in Aden.

Die „Königliche Volkszeitung“ veröffentlicht einen Bericht aus Aden, in dem mitgeteilt wird, daß dort sehr unruhige Nachrichten aus Aden eintreffen. Hiernach befänden sich die Engländer in Aden in einer hart bedrängten, gefährdeten Lage. Die Stadt wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen, gut ausgerüsteten Araberkriegen und geringeren türkischen Streitkräften belagert. Die Belagerer haben eine große Bahn um die Stellung der Engländer und Aden gezogen. Ihr Zentrum befindet sich kaum drei bis vier Meilen von der Stadt entfernt. Die englischen Kriegsschiffe bombardieren täglich ihre Linien mit kalibrierter Artillerie. Aden ist im Laufe des Krieges zu einer starken Festung ausgebaut worden. Die Besatzung zählt derzeit 20000 Mann, die sich verweigert verteidigen. Die Engländer würden aber nicht nur von außen, sondern auch von der Stadt selbst bedrängt, da die Bewohner sehr englandfeindlich gesinnt sind. Bis jetzt wurden etwa 1200 Espione und Agenten von den Engländern erschossen. Ein verwundeter englischer Major erklärte dem Berichterstatter, daß das früher 26000 Quadratmeter große Schutgebiet in Adarabien und im Yemen den Engländern bis Aden verlorengegangen sei. Alle Araberkriegen seien ohne Ausnahme zu den Türken übergegangen und die riesigen Geldsummen, mit denen die Treue dieser Schicksal erkauf worden sei, seien umsonst gewesen. Seit über 50000 Engländer und Indier hätten bisher in Adarabien ihr Leben lassen müssen und wohl 20000 Verwundete seien aus dem Kampfgebiet nach Ägypten oder nach der Heimat geschafft worden.

Russische Friedensschufucht.

b. Der Herausgeber der Stockholmer „Dagens Nyheter“, Dr. Kallgren, der kürzlich von einer russischen Reise zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte, der Rabattenführer Roditschew habe ihm gesagt, die Gleichgültigkeit gegen den Krieg dehne sich in den breiteren Schichten Russlands aus, die Leute haben nur noch Interesse für die Frage: „Wann kommt der Friede?“

Befürzung in Rußland über die Kapitulation Montenegros.

b. Die Moskauer „Ruskija Wiedomosti“ melden aus Petersburg, daß die Kapitulation Montenegros Befürzung in Petersburg hervorgerufen habe. Der serbische Gesandte in Petersburg erklärte, die österreichisch-ungarische Armee in Montenegro, die nun frei geworden sei, bedeute eine ernste Bedrohung für Albanien. Von den Reuten der serbischen Armee sei nur die serbische Artillerie in Montenegro zurückgeblieben, die nun in die österreichischen Hände geriet. Der „Dien“ bemerkt, Montenegro sei gezwungen gewesen, einen Separatfrieden zu schließen. Die „Wirkowija“ meinen, in Albanien sei durch die Niederlage Montenegros eine neue Front entstanden, der die Italiener und die Serben nur sehr schwer werden widerstehen können. Die österreichisch-ungarischen Truppen hätten in dem Vooce einen starken Stützpunkt, sie wären mit Lebensmitteln reichlich versorgt und hätten vor allem den Rücken gedeckt. Dies alles fehle den Italienern und den Serben. Diese hätten im Rücken die ihnen feindlich gesinnten Griechen, die öffentlich mit den Oesterreichern sympathisieren. Es wäre ein nicht zu unterschätzender Optimismus, zu glauben, daß diese Lage nicht traurige Ueberraschungen für die Entente bringen könne.

Aushebung von Petersburger Arbeitern.

b. Der „Rustose Slowo“ meldet: Der Handelsminister Fürst Schachowskoi hat im Ministerrat einen Vorschlag eingebracht, in welchem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, einen Teil der Petersburger Bevölkerung auszuheben, um die Stadt besser mit Lebensmitteln versorgen zu können. Fürs erste sollen 150 Fabriken mit etwa 20000 Arbeitern ausgehebt werden. Ein besonderer Ausschuss soll gebildet werden, und zwar sollen die Fabriken nicht später als bis zum Frühjahr, und zwar in Obenben östlich von Moskau verstaatlicht werden.

Seite 2  
Dresdner Nachrichten  
Freitag, 29. Januar 1916  
Nr. 27